

Megatrend Urbanisierung – Auswirkungen in Oberösterreich

Der in den letzten Jahrzehnten weltweit zu beobachtende "Megatrend" Urbanisierung, der den Zustrom von Menschen zu urbanen Zentren beschreibt, ist nicht nur als räumliche Entwicklung, sondern auch als Lebensstilphänomen zu verstehen. Die für Oberösterreich relevanten Dimensionen der Urbanisierung erscheinen zwar im globalen Vergleich klein, die Entwicklung hat jedoch auch für unser Land Relevanz.

Im Zentrum des Fachdialogs standen die Auswirkungen dieses Trends auf Österreich und die dadurch hervorgerufenen Chancen und Herausforderungen.



Herr **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Giffinger** vom Fachbereich Stadt- und Regionalforschung der TU Wien leitete in die Thematik mit dem Vortrag „Urbanisierung abseits der globalen Metropolen“ ein.

Dr. Giffinger empfiehlt in dieser thematischen Auseinandersetzung das Abgehen vom Begriff der Metropole und von Größendiskussionen und stattdessen den Zugang über den Fokus auf metropolitanische Funktionen von Städten.

In Österreich leben mittlerweile etwa zwei Drittel der Bevölkerung in städtischen Regionen, wobei auch in Oberösterreich der Verstädterungsprozess sehr schnell verläuft. Eine besondere Anziehungskraft weist der Linzer Zentralraum auf, aber auch manche regionale Zentren wie Bezirkshauptstädte oder Teile des Innviertels. Auffällig ist der parallel zum städtischen Bevölkerungswachstum auch einhergehende Bevölkerungsanstieg im Pendlereinzugsgebiet dieser Städte.

Ausbildungsmöglichkeiten und Jobangebote ziehen junge Menschen aus den peripheren Gebieten in die städtischen Zonen. Zusätzlich siedeln sich (internationale) Zuwandernde primär in dem Zentralraum Oberösterreichs an, was den Konzentrationsprozess weiter verstärkt.

Diese Entwicklung schafft eine Reihe von Herausforderungen, die von Auszehrungsprozessen in manchen peripheren ländlichen Regionen, einer Zunahme des Individualverkehrs durch das Pendeln, einem rasanten Siedlungsflächenverbrauch bis hin zu sehr unterschiedlichen Preisen für Bauland reichen.

Als Lösung für die künftig zu erwartenden Herausforderungen wird eine polyzentrische Entwicklung im Sinne überregionaler, regionaler Zentren sowie zentraler Orte

vorgeschlagen. So kann Urbanisierung zu einem sich räumlich auflösenden Phänomen werden. Eine kompakte Siedlungsentwicklung ist Voraussetzung für die Schonung der wertvollen Ressource Boden. Die Attraktivität der oberösterreichischen Regionen kann durch eine starke Konnektivität untereinander – interkommunal und stadtreional - aber auch zu anderen nationalen wie benachbarten internationalen Zentren gestärkt werden. Die Verknüpfung insbesondere der Stadtreionen mit dem internationalen Infrastruktursystem spielt dabei eine wichtige Rolle.

Frau **Dr.ⁱⁿ Brigitte Röthlein**, Wissenschaftsautorin aus München und Koautorin des Buches „Morgenstadt“, warf anschließend aus dem Blickwinkel technischer Lösungen einen Blick auf das urbane Leben der Zukunft:

Ein wesentlicher Teil von künftigen urbanen Räumen ist eine nachhaltige und dezentrale Energieversorgung, die erneuerbare Energien und entsprechende Speichermöglichkeiten umfasst, um Tag/Nacht- sowie saisonale Schwankungen des Strom- und Wärmebedarfs auszugleichen.

Bei der Wasserver- und -entsorgung ist auf die lange Nutzungsdauer von bis zu 100 Jahren bei Wasserleitungen und Abwasserkanälen zu achten, sodass besonders vorausschauend geplant werden sollte. Um sich an verändernde Abwassermengen rasch anzupassen, könnten modulare Kläranlagen eine Lösung sein. Unter dem Aspekt der Klimaerwärmung auch in Mitteleuropa sieht Röthlein eine mögliche steigende Bedeutung einer getrennten Nutzung von Trink- und Gebrauchswasser oder für manche Regionen als Fernvision das "wasserautarke Haus".

Im Bereich Bauen und Wohnen werden aufgrund der demographischen Entwicklung Altersgerechtes Wohnen und "Ambient Assisted Living" einen Schwerpunkt darstellen. Andere Entwicklungen betreffen das digital unterstützte „Smart Home“ sowie das künftig durch den Klimawandel immer wichtiger werdende Kühlen im Sommer das wiederum in engem Konnex mit der Energieversorgung zu betrachten ist.

Die Mobilität von morgen wird immer stärker auf Elektroantriebe setzen. Die in einer großen Anzahl an Elektroautos gespeicherte Energie könnte als virtueller Speicher und Puffer für das "Smart Grid" dienen und Stromschwankungen ausgleichen.

Damit städtische Regionen attraktiv bleiben, wird die persönliche Sicherheit aber auch die Resilienz der Infrastruktur gegenüber Störungen weiter an Bedeutung gewinnen. Neue technische Entwicklungen zur Überwachung des öffentlichen Raums oder stark besuchter Orte (wie z.B. die Verwendung von Terahertz-Wellen oder Drohnen zur Fernüberwachung) werden neuer Abwägungen im Spannungsfeld zwischen Sicherheitsbedürfnis und übermäßiger Kontrolle bedürfen.

Insgesamt ergibt sich für eine zukunftsorientierte Stadtplanung die Frage, wie optimal bestehende Strukturen auf eine nachhaltige und ressourcenschonende Art verändert werden können. Im Zentrum der Betrachtungen sollten dabei immer die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner stehen, die möglichst frühzeitig in die Stadtentwicklung eingebunden werden sollten.

Im **Fachdialog mit den Vortragenden** wurden anschließend die konkreten Auswirkungen der Urbanisierung auf städtische und ländliche Räume diskutiert und Impulse für Oberösterreich erarbeitet, ausgewählte Punkte dabei waren:

- **Forcierung regionaler Zentren** in Oberösterreich mit guter Erreichbarkeit des Zentralraumes
- Weitere **Vernetzung der Verkehrssysteme** in Oberösterreich mit starker Beteiligung des öffentlichen Verkehrs. Schlagworte: Koordinierung der Parkraumbewirtschaftung, Fußgänger im Fokus der Verkehrsplanung, Sharing-Modelle (Autos, Fahrräder) forcieren, Taktung und Vernetzung des ÖV
- **Überregionale Abstimmung** und Vernetzung der Gemeinden und Regionen verbessern. Dies betrifft die überregionale Planung gleichermaßen wie kommunale Projekte, wobei auf einen geringen administrativen Aufwand für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister (z.B. bei förderbaren Projekten) geachtet werden soll.
- "**Stadt der kurzen Wege**" durch eine koordinierte Stadtviertelentwicklung aber auch durch die bessere Durchmischung von Wohn- und Betriebsgebieten, was durch moderne, emissionsarme Unternehmen erleichtert wird.
- Durch die **Nutzung leerstehender Gebäude** z.B. für Startups können ländliche Regionen gestärkt werden. Innovation und Neugründungen funktionieren durch Kollaboration, dafür notwendig ist eine adäquate Infrastruktur
- **Partizipation bei Stadt- und Raumplanungsprozessen**, auch über Gemeindegrenzen hinaus, ausbauen
- Rationale Antworten und technische Lösungen alleine führen nicht zum Ziel. Nur durch das **Mitdenken sozialer Aspekte** und emotionaler bzw. psychischer Befunde der Bewohnerinnen und Bewohner können den Urbanisierungstrend begleitende Maßnahmen Erfolg haben.
- Für die fernere Zukunft stellte sich die Frage, ob durch **neue Technologien** wie selbstfahrende Autos oder zukünftige **Möglichkeiten der Digitalisierung** der Trend der Urbanisierung möglicherweise wieder abgeschwächt wird.

Einig war man sich darin, dass das Phänomen der Urbanisierung äußerst komplex ist und dass eine Analyse der Urbanisierungseffekte keine punktuelle oder lineare Sichtweise zulässt, sondern vielschichtig und interdisziplinär erfolgen muss, um adäquate Antworten und Lösungen finden zu können.